

Laibacher Zeitung.

N. 268.

Donnerstag am 24. November

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und productiver Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für wöchentliche 4 kr., für dreimalige 5 kr. S. W. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal anzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „previsoirischen Gezeige vom 6. November 1850 für Inzerationskämpfe“ noch 10 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

S. E. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome den Hauptmann im k. k. dritten Feld-Artillerie-Regimente, Anton Habelbig, als Ritter des österreichischen kaiserlichen Ordens der eisernen Krone dritter Classe, den Ordens-Statuten gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaats allergnädigst zu erheben geruht.

S. E. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. I. M. den Statthalterrat der Preßburger Statthalterei-Abtheilung, Johann v. Ambrosz, zum Vorstände des Comitat-Commissar, Carl Ferdinand Haupt, zum Statthalterrat und Vorstände des Arader Comitates im Großwardeiner Verwaltungsgebiete mit den systemmäßigen Bezügen zu ernennen geruht.

S. E. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. die am Collegialcapitel zu Cittanuova erledigte Curat-Oborherrnstelle dem Festwalcaplan in Sarez, Joseph Micoli, allergnädigst zu vertheilen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Orientalische Angelegenheiten.

Berichte aus Bukarest vom 15., die der „Wand“ erhält, melden, daß die Russen nach dem Rückzuge der Türken von Oltenizza, zwei Lager von je 5000 Mann bei Gratecschi nächst Giurgewo, dann bei Sokaritschi nächst Kalarasch aufgestellt, und die Position bei Oltenizza durch zwei Batterien, 4 Escadronen Uhlanen und 1000 Kosaken verstärkt, endlich auf den, den Donauübergang beherrschenden Anhöhen bei den Dörfern Dobreny und Negwest in der Nähe des Dorfes Oltenizza Batterien aufgeworfen haben. Die Türken haben sich nach Kasirung ihrer Werke bei Oltenizza (wie bereits richtig gemeldet), nur auf die Donauinsel, welche rückwärts des Einflusses des Arig liegt, zurückgezogen, was aber an der Hauptsache nichts ändert, da die Insel in das Gebiet des Fürstenthums nicht gehört.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Bukarest vom 17. haben die Türken am 16. obermals von Nikopoli und Sifow aus nicht gelungene Versuche gemacht, das walachische Donauufer zu gewinnen, so wie am 14. und 15. Versuche stattfanden, auf der walachischen Insel bei Rutschschuk sich wieder festzusetzen. Eine zweite nächst Rutschschuk gelegene, zum türkischen Gebiet gehörige Insel, halten die Türken noch immer besetzt. In Bukarest hört man Tag für Tag starken Kanonendonner von der Donau; denn die Türken verschießen von ihren Festungen aus sehr viel Pulver. Solches Feuer wird von den Russen gewöhnlich nicht erwidert, und nur wenn das Feuer die Vorposten berührt, entwickelt sich die gegenseitige Kanonade. Bis zum 16. hatten die Türken noch an keinem Punkte das walachische Ufer in der großen Walachei gewonnen.

Heute lesen wir in einem Briefe aus Krajova vom 2. (14.) d. M., daß die in und um Krajova aufgestellten russischen Truppen die Zahl von 8000 Mann kaum überschreiten dürfen. Abthei-

lungen von diesen Truppen waren in zwei Richtungen gegen die Donau vorgeschoben, und zwar eine, bloß aus Infanterie bestehend, auf der Straße von Krajova nach Nachova bis zu dem Dorfe Berza, und die andere, bloß Cavallerie, auf der Straße nach Kalasat bis zu Radovan, zwei Poststationen von Krajova. Der größte Theil dieser Abtheilungen ist am 11. und 12. d. M. wieder nach Krajova zurückgekommen, so daß an zwei genannten Punkten eine sehr unbedeutende Zahl zurückblieb. Man wußte in Krajova nicht, ob die daselbst zusammengezogenen Truppen in dieser Stadt bleiben oder sich gegen Elatina zurückziehen würden. Die Türken waren diesem Briefe zu Folge von Kalasat in einer Richtung bis Poiana, in einer anderen bis zum Dorfe Kasin vorgezogen. Es scheint also wieder, daß diejenigen Türken, welche die Zeitungen im Districte Romanazi bei Karakalu setzen, nicht von dem bei Kalasat stehenden, sondern von einem, wahrscheinlich bei Jolasu über die Donau gegangenen Corps seien. Von neueren Zusammenstößen in der kleinen Walachei wußte man in Krajova nichts.

Eine Reisender (Dampfschiffagent), welcher mit dem Dampfer „Pest“ die Fahrt dem türkischen Ufer entlang herauf machte, und dem gedauert war, einen vollständigen Ueberblick über die von den Türken getroffenen Verteidigungsanstalten zu gewinnen, erzählt uns als Augenzeuge: „Die türkischen grünen Selts debnen sich überall in kaum überschaubarer Reihe am Ufer aus, nach deren Zahl die an der Donau stehende Türkenmenge mindestens auf 120.000 (?) Mann anzuschlagen wäre; die Cavallerie zählt wenigstens 30.000 Pferde; die Geschütze seien an allen Punkten, wo ein Uebergang stattfinden könnte, in großer Zahl aufgeföhrt und werden auf wenigstens 2000 (?) Stück angegeben. Vor Rutschschuk stehen 16 vollständig ausgerüstete Batterien am Ufer.“

Samstag ist die für fremde Zeitungen bestimmte telegraphische Nachricht aus Constantinopel hier eingetroffen, daß den am 4. November in das schwarze Meer ausgelaufenen 4 türkischen Kriegsdampfern und 1 Fregatte am 10. d. M. 2 englische, 2 französische Kriegsdampfer nebst 2 Fregatten dahin gefolgt sind.

Die „Temesvarer Zeitung“ vom 17. berichtet: in einem Schreiben eines Augenzeugen, welcher Kalasat nach dem Uebergange der Türken über die Donau besucht hatte, wird uns gemeldet, daß die Stärke derselben 6—8000 Mann betrug, welche auf den Erhöhungen der Stadt lagerten. Insgesamt in der Entfernung von 2000 Schritten waren die Vorposten zwei und zwei zu Pferde aufgestellt. — Von der Affaire bei Giurgewo wurden am 4. in Bukarest vier große Wagen mit Verwundeten eingebracht, auf jedem beiläufig 15—20 Mann. — Bei der Affaire von Oltenizza am 4. wollten Personen, welche sich die Mühe nahmen, die Zahl der Schüsse zu berechnen, von 11 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag 5—600 geböhrt haben. — Mehrere Kosaken haben einen jungen türkischen Offizier und einen Gemeinen als Gefangene in Bukarest eingebracht. — Am 3. d. M. war ein Courier aus St. Petersburg an den Fürsten Gortschakoff angekommen, welcher ihm den Befehl überbrachte, mit der Armee nun die Offensive zu ergreifen, da alle friedlichen Versuche gescheitert seien.

Allen größeren deutschen Blättern wird aus Wien vom 16. telegraphisch berichtet: Heutigen Nach-

richten zu Folge hat das Osten-Sacken'sche Corps, 50.000 Mann stark, bereits den Pruth überschritten. Das „Berliner C. B.“ hat aus Wien vom 18. hierüber folgende Nachricht: Nach einer hier eingetroffenen verlässlichen Privatnachricht macht das dritte russische Armee-corps (v. Osten-Sacken), das aus ungefähr 45.000 Mann besteht, beschleunigte Eilmärsche, und es ist die Avantgarde bereits in Jassy eingerückt.

Alle in Paris lebenden Russen haben Beschlüsse erhalten, ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, um in einem gegebenen Momente abreisen zu können. Die Fürstin Lieven hat bisher keine Weisung bekommen, Paris zu verlassen. Die russische Gesandtschafts-Residenz ist zum Theil nach Fontainebleau verlegt worden. Die Bank von Frankreich hat beschlossen, ihre Vorschüsse auf Industriepapiere von 60 auf 50 pCt. des Courswertes zu reduciren.

London, 17. November. Dem gestrigen Cabinets-Conseil, welches dreiehalb Stunden währte, haben alle Minister beigewohnt. Die märchenhafte klingende Depesche aus Wien von der Flucht der Russen gegen Kronstadt zu war gestern Morgen schon im auswärtigen Amt bekannt. (Unsere Leser wissen, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.) Im Publikum hörte man oft die Versicherung äußern, die Nachricht sei „zu gut (!) um wahr zu sein.“ Was die Zeitungen betrifft, so ist die Mehrzahl geneigt, zu glauben, daß der telegraphische Meldung in wenigen Tagen eine wenigstens theilweise Bestätigung nachfolgen werde. Sie sei jedenfalls der vorausgeworfene Schatten kommender Ereignisse, da man von so vielen Befehlen und von keinem einzigen nennenswerthen Erfolg der Russen gehöhrt hat. Den räthselhaften Verfolgungsmarsch von 15.000 Türken durch Serbien erklärt man sich als einen Schreibfehler. Selbst die „Times“ scheinen keinen Grund, dem Ereigniß „die innere Wahrscheinlichkeit“ abzuspochen, da sie, bei einer Vergleichung aller Zahlen-Angaben in den bisherigen Bulletin aus Bukarest, zu dem Schluß kommen müßte, daß die 80.000 Mann, mit denen Gortschakoff angeblich die Walachei besetzte, lediglich auf dem Papier existirt haben, oder daß die Hälfte dieser Streitmacht plötzlich sich verflüchtigt habe. Ueber mehr als 40.000 Russen scheint Gortschakoff nicht zu verfügen.

„Chronicle“ scheint sich für den Ernst der österreichischen Neutralität verbürgen zu wollen: „Der Wiener Hof hat weislich beschlossen, die montenegrinischen Hochländer an dem Versuch einer Diverston zu Gunsten Rußlands zu hindern.“ Nachdem es darauf alle antirussischen Nationalitäten in dem aus sehr jungen Eroberungen zusammengesetzten Reich gemustert, Polen, Finnen, Krimm-Tataren, Kaukasier und Aigbaven als zum verzweifeltsten Kampf gegen den Czaren entschlossen darge stellt, und den Schluß gezogen hat, daß der eberne Kolos auf böhmerne Füßen durch einen einzigen wohlgezielten Kraftstoß leicht auf sein Antlitz in den Staub gestürzt werden könnte, macht es folgende bemerkenswerthe Wendung: „Es gehöhrt nicht zur Politik Europa's, irgend eine der Großmächte zu vergleichsweise Bedeutungslosigkeit reduciren zu wollen; aber der von aller Welt ersehnte Frieden kann nur durch Mäßigung in den Forderungen Rußlands gesichert werden. Der Krieg, welcher jetzt im Gange ist, hat die gefährlichen Klauseln abgeschafft, welche in die zu

verschiedenen Zeiten der Türkei aufgezwungenen Verträge eingeschaltet wurden.“

„Unter den gegenwärtigen Umständen kann keine Rede davon sein, Stipulationen zu erneuern, die stets als Vorwand für die Einmischung der einen Macht in die innern Angelegenheiten der andern gedient haben. Mit der freundlichen Hilfe der Großmächte hat der Kaiser vielleicht noch immer Zeit, eine billige Ausgleichung einzuleiten; sollte sich aber sein Starrsinn nicht zur Ergreifung dieser Gelegenheit bequemen, so dürfte er bald die Entdeckung machen, daß die furchtbarsten seiner Gegner noch nicht in den Schranken erschienen sind.“

Die „Times“ widerlegt die Annahme, daß Fürst Gortschakoff die Türken aus Kriegeslist über die Donau dringen ließ. Die Letzteren hätten zwar noch keine offene Feldschlacht gewonnen, aber sich doch gegen die ganze Macht der Russen, 60 englische Meilen weit von ihrem eigenen Hauptquartier, behauptet. Wenn Omer Pascha noch einen Sieg ersehnen sollte — sagte ein bekannter liberaler Lord — so wird die „Times“ ihren Leitartikel darüber mit Insch Allah! beginnen. „Morning Chronicle“ zieht aus den bisherigen Bulletin folgende Moral: „Europa ist ein für alle Mal von dem Wahn geheilt, daß Rußland unwiderstehlich sei. Die kaiserlichen Truppen waren Monate lang im unbestrittenen Besitz der Fürstenthümer, hatten die bequemste Gelegenheit, die vortheilhaftesten Stellungen zu besetzen und Anstalten zur Verteidigung oder Ueberschreitung der Donau zu treffen. Die Straße nach Bessarabien und Petersburg selbst stand ihren Munitionswagen und Verstärkungen offen. Der Kaiser hat seinen Gegner, sein Schlachtfeld und seine Zeit gewählt und doch beim allerersten Beginn der Operationen wird er in Strategie, Taktik und numerischer Stärke zu leicht befunden. Die Reserven aus Polen oder Großrußland mögen im Anzuge sein, aber noch sind sie nicht da, und Grund kann eben nur Mangel an Mannschaft, Mangel an Geld, Mangel an Organisation sein. Der noch gefährlichere Kampf an der asiatischen Gränze mag vielleicht alle verfügbaren Kräfte des Reichs in Anspruch nehmen, und die Klugheit gebieten, den kurzen Zeitraum, während dessen das Meer noch offen bleiben wird, gehörig zu benutzen.“ — Die Minister, raisonnirt der „Herald“, werden nicht länger behaupten wollen, daß ihre Weisheit den Krieg zwischen Rußland und der Türkei verhindert hat; aber ihre Pflicht ist es jetzt, einem europäischen Krieg vorzubeugen. Bleiben sie unentschlossen, so entmuthigen sie die Pforte, entmuthigen den Czaren.

In den freundlichen Beziehungen, die bisher trotz aller diplomatischen Notenwechsel zwischen Rußland und England bestanden haben, scheint eine ernsthafte Aenderung eingetreten zu sein. Die Initiative aber hat Rußland ergriffen. In Portsmouth kam vor ein Paar Tagen ein Gentleman an, der erst kürzlich einen Ruf nach Petersburg erhalten hatte, um die Segelfabrikation für die russ. Flotte zu leiten. Er füllte diesen Posten nicht lange, und ist, wie gesagt, nach Portsmouth zurückgekehrt, da er und alle andern in russischen Arsenalen beschäftigten Engländer plötzlich ihre Entlassung erhalten haben. Die englische Regierung benimmt sich noch in diesem Augenblicke mit der zartesten Zuverlässigkeit gegen die Russen. Der „St. Jean d'Acree“ wurde zu seiner Ausrüstung von Portsmouth nach Plymouth beordert, bloß weil in Portsmouth kein Platz für das britische Linien Schiff war, indem er der russischen Fregatte „Aurora“ den besten Dock-Raum gegeben hatte, und sie nicht incommodiren wollte. Unter dem Hafenvolk machte die Ordre eine unangenehme Sensation. Sie ist daher zurückgenommen und ein kleineres britisches Schiff, der „Casar“ (90 Kanonen) aus dem Dock entlassen worden, um für den „St. Jean d'Acree“ Platz zu machen.

Mehrere angesehene Kaufleute der City, die in russischen Artikeln Geschäfte machten, hatten eine Besprechung mit Lord Clarendon, um von Letzterem zu erfahren, ob der Verkehr mit Rußland in der nächsten Zeit etwa gefährdet werden könne. Sie stellten Sr. Lordschaft vor, daß gerade um diese Jahreszeit von England aus in Petersburg große Wareneinkäufe contrahirt werden, die in der nächsten Saison in

Kraft treten, daß diese Artikel regelmäßig zum großen Theil, nicht selten auch ganz vorausbezahlt werden, und daß es daher von großer Wichtigkeit sei, zu erfahren, ob es bei der gegenwärtigen politischen Constellation ratsam sei, solche Contracte abzuschließen. Lord Clarendon bemerkte auf diese Anfrage, daß J. M. Regierung wohl fortwährend bemüht sei, einem Kriege vorzubeugen, daß aber nichtsdestoweniger Vorsicht in derartigen Transactionen sehr zu empfehlen sei. Ja, der edle Lord soll etwas verblümt angedeutet haben, daß die mit Rußland in Verbindung stehenden Kaufleute wohl daran thäten, ihre Capitalien nicht auf's Spiel zu setzen. — Wir wollen diese letztere Thatsache nicht verbürgen und erwähnen sie bloß, wie sie uns aus dem „Baltic-Coffee-House“, wo die russischen Kaufleute sich versammeln, zu Ohren gekommen ist.

| Zur Orientirung der Leser dürfte nachstehende chronologische Uebersicht aller bisherigen Kriegereignisse, so weit sie nicht auf bloßen Gerüchten beruhen, dienen:

Am 4. October erließ die Pforte ihr Kriegsmanifest gegen Rußland.

Am 8. October richtete Omer Pascha an den Fürsten Gortschakoff die Aufforderung, binnen 14 Tagen die Donaufürstenthümer zu räumen.

Am 10. October antwortete Gortschakoff ablehnend.

Am 17. October machten die Türken die erste Bewegung vorwärts, indem sie die Donauinsel zwischen Widdin und Kalafat besetzten.

Am 20. Oct. soll Selim Pascha (in Asien) am Tschorok auf ein russisches Corps gestoßen sein, wobei sich ein Gefecht entspann, und die Türken Sieger blieben. Diese Nachricht harret indessen noch ihrer Bestätigung.

Am 23. Oct. Affaire bei Isaktscha. Die Türken beschossen eine vorüberfahrende russische Flottille. Auf Seite der Russen blieben nach einem amtlichen Bulletin 1 Oberofficier und 11 Soldaten todt. (Nach einem Berichte des Fürsten Menschikoff wurden ein Oberofficier, 6 Soldaten getödtet, und 46 verwundet.) Das Dorf Isaktscha in Brand geschossen.

Am 27. Oct. erfolgt die Kriegszustandserklärung und Ausweisung aller Türken in der Moldau.

Am 27. Oct. Einmarsch der ersten türkischen Heeresabtheilung in die Walachei; Besetzung von Kalafat ohne Kampf.

Am 28. Oct. Einnahme des russ. Forts Schefketil (oder, wie die türk. Blätter schreiben, Tschekvetil, russisch: Nicolai Krepost.) Das Fort war von 2 Bat. Infant., 3 Comp. Kosaken und einer Comp. Artillerie besetzt. Die Stärke der angreifenden Türken ist nicht genau bekannt; nur so viel ist gewiß, daß neben irregulären Truppen ein Bataillon kaiserliche Garde kämpfte.

Am 29. October verläßt Fürst Stirbey die Walachei, und am 30. Oct. Fürst Ghika die Moldau. Beide legen vor ihrer Abreise die Regierung für die Zeit ihrer Abwesenheit in die Hände eines Verwaltungsrathes.

In den letzten Tagen des October fanden mehrfache Vorpostengefechte in der Umgegend von Kalafat Statt, ohne daß über deren Erfolg etwas Sicheres verlautete.

Am 1. und 2. November versuchten die Türken einen Uebergang über die Donau bei Ruskisch, und beschossen Giurgevo, jedoch ohne Erfolg.

An denselben beiden Tagen bewerkstelligten sie ihren Uebergang über den Strom bei Turukai, besetzten Ottenizza und besetzten sich daselbst.

Am 3. November erschien in St. Petersburg das russische Kriegsmanifest.

Am 4. Nov. erneuerten die Türken ihre Angriffe auf Giurgevo.

Am 4. Nov. rückten die Russen unter Dannenberg gegen die türkischen Verschanzungen bei Ottenizza. Nach dem officiellen Bulletin Gortschakoff's zählten die Russen 1 Inf. Brigade, 2 Batterien, 6 Ulanen-Escadronen und 300 Kosaken. Die Türken leisteten heftigen Widerstand. Sie wurden zwar aus ihren Verschanzungen geworfen, behaupteten sich aber am linken Ufer. Ueber die beiderseitigen Verluste ist nichts Gewisses bekannt geworden.

Am 5., 6., 7. Nov. fortwährende Scharmügel sowohl bei Giurgevo als bei Ottenizza.

Am 8. Nov. besetzten die Türken die zwischen Giurgevo und Ruskisch gelegene Mokan-Insel, wurden aber Tags darauf von General Soimanow wieder zurückgeworfen.

Am 9. Nov. und den folgenden Tagen Gefechte bei Ottenizza.

Am 12. Nov. Bewegungen der Russen unter Gortschakoff gegen Ottenizza, in Folge deren die Türken hier über die Donau zurückgingen.

Correspondenzen.

Padua, 21. November.

X. — Während alle Bewohner Oesterreichs nach dem ruchlosen Attentat gegen die geheiligte Person des Monarchen mit desto wärmerer Liebe ihre Treue und Anhänglichkeit zum geliebten Kaiser und Herrn und zum Throne durch Adressen, Deputationen und besonders durch allgemeine Theilnahme an Beiträgen für die Erbauung des großen Denkmals in Wien bewiesen, blieb die italienische Nation, wo sich im J. 1848 das gefährlichste Revolutionselement entwickelt hatte, den übrigen Völkern in dieser Beziehung nicht zurück, und zeigte, daß die große Mehrheit der Bevölkerung auch innige und warme Liebe für den ritterlichen Monarchen fühlte. Ich will hier nicht von den zahlreichen Deputationen sprechen, welche sich zu den Füßen des Thrones begeben hatten, um die Gesinnungen der Bevölkerungen vor dem Antlitz der geheiligten Person des Kaisers aussprechen zu können, noch der zahlreichen Gaben erwähnen, welche von allen Seiten zuströmten, um zum Baue der Kirche beizutragen, welche zum ewigen Andenken der Rettung Sr. k. k. apostol. Majestät erbaut werden wird, denn dieß Alles ist bereits Ihren Lesern bekannt; aber von einem gedruckten Werke will ich sprechen, welches zur Erinnerung an den 18. Februar 1853, unter Theilnahme von unzähligen Abonnenten dieser Tage in Padua erschienen ist, und den Titel: „L'attentato del diciotto febbraio 1853, contro la preziosa vita di S. M. I. R. A. Francesco Giuseppe I. imperatore d'Austria“ führt. Vor ein Paar Monaten hatte Herr Alexander Dr. Volpi aus Padua ein Programm veröffentlicht, in welchem er die Einwohner des lombardisch-venetianischen Königreiches einlud, sich an diesem Werke durch literarische Beiträge und durch Subscriptionen zum Wohle der verwundeten Soldaten zu betheiligen. Der Zufluß von Abonnenten wurde so groß, daß, bevor die erste Auflage erschien, man eine zweite und jetzt sogar eine dritte drucken mußte. Das Werk ist in großem Quartformat, besteht aus 303 Seiten und ist in vier Abschnitte eingetheilt, wovon der erste die Geschichte des Attentates ausführlich und aus verlässlichen Quellen bespricht; der zweite die öffentlichen Festlichkeiten, Demonstrationen schildert, welche die österreichischen Völker bei jener Gelegenheit an den Tag legten; der dritte führt alle Deputationen und Adressen an, welche an Sr. k. k. apostolische Majestät abgeschickt wurden; der vierte Theil endlich enthält literarische Beiträge von Italienern, worunter mehrere in hebräischer, lateinischer, griechischer und eine in syrischer Sprache. Ein Exemplar dieses Werkes wurde vor einigen Tagen Sr. Excellenz dem greisen Feldmarschall Grafen Radetzky vom Doctor Volpi übergeben. Der berühmte Feldherr empfing den Verfasser mit der ihm angeborenen Liebe und schickte diesem später durch das hiesige Militärcomando ein prachtvolles Geschenk.

Das Werk wurde dem Obersten Grafen von O'Donnell im Namen der lombardisch-venetianischen Nation gewidmet, und Herr Dr. Volpi ist bereits vor ein Paar Tagen nach Wien abgereist, um es dem Ketter des geliebten Monarchen einzubändigen. Fünfzig Prachtexemplare, in großen Folioformat, wurden vom Verfasser für die Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses und für die gekrönten Häupter Europa's bestimmt.

Das Erscheinen dieses Werkes mit einer solchen Anzahl von Abonnenten ist gewiß eines der schönsten und zugleich der beruhigendsten Zeichen, daß auch im lombardisch-venetianischen Königreiche dem Stachel der Revolutionspartei die Spitze abgebrochen wurde, daß die Häufel der Demagogie sich auf die kleine Zahl der im Auslande sich herumtreibenden Flüchtlinge beschränkt, welche mit Abscheu von unserer zur richtigen Anschauung zurückgekehrten Bevölkerung angesehen werden.

Oesterreich.

Wien, 21. November. Sr. k. k. Hoheit Herr FML. Erzherzog Carl Ferdinand ist heute Früh nach Pesth abgereist, um daselbst das Commando des 10. Armeecorps zu übernehmen.

* Das k. k. Unterrichtsministerium hat das deutsche Lesebuch von Franz Hermann, erschienen im Selbstverlage des Verfassers in Prag, zum Lehrgebrauch an der 1. Classe der Unterrealschule für zulässig erklärt.

— Von dem verstorbenen Herrn Feldzeugmeister Ludwig Freiherrn von Welben ist ein hinterlassenes Werk: „Der Krieg der Oesterreicher in Italien gegen die Franzosen in den Jahren 1813 u. 1814,“ soeben im Buchhandel erschienen.

— Heuer erwartet man in Galizien eine der Qualität und Quantität nach sehr ergiebige Tabaksernte, welche durch die schöne Herbstzeit besonders günstig wurde. Galizien liefert jetzt über 100.000 Etr. Tabak guter und feiner Sorte aus ungar. und galiz. Samen. Im künftigen Monat beginnt die Periode der Einlösung. Die meisten Tabakbau-Lizenzen wurden in dem Brzezaner, Czotkower, Kolomeaer, Stanislawer Kreise und in der Bukowina ertheilt.

— Der „Messag. tirol.“ schreibt, daß der Antrag des h. Unterrichtsministeriums zur Errichtung einer technischen oder unteren Realschule in Roveredo sich der allerb. Genehmigung zu erfreuen hatte, und sei das bezügliche Decret bereits an die k. k. Kreisregierung zu Trient gelangt.

— Es kommt in Rom immer häufiger vor, daß Soldaten der französischen Occupationstruppen den Waffenrock mit dem Mönchskleide vertauschen. Bisher wurden dabei manche canonische Forderungen erlassen; jetzt aber nehmen es die Bischöfe strenger, man versichert: auf den Wunsch des General Montreal's. Allein auch den Kloostervorstehern, welche im Gegentheil den Novizen und so vielen als möglich den Eintritt recht leicht machen möchten, steht in gewissen Fällen die Annahme von Candidaten für's Mönchtum frei, ohne daß sie die Bischöfe dabei lange um Erlaubniß zu fragen brauchen. Zwischen verschiedenen Bischöfen und Klosterobern ist es darüber zum Streit gekommen, den die geistliche Curie jetzt zu Gunsten der Letztern entschieden hat.

— Mit einem, vor wenigen Tagen nach Australien abgegangenen englischen Schiffe sind ein Paar Duzend allerliebste, zierliche und dabei solid gebaute Häuser aus Papier-Maché, von der Fabrik des Hrn. Bielefeld, verschickt worden. Vor ihrer Verpackung waren sie im Establishment der genannten Firma zur Schau angestellt, und es fehlte nicht an Neugierigen, die hinauswanderten, um das niedliche Dörfchen aus Papier zu sehen, das in wenigen Stunden zusammengesetzt und wieder aufgebaut werden kann, und trotzdem gar manches Stein- und Ziegelhaus in London an Solidität übertreffen soll.

— Ein englischer Gelehrter, der sich vorzugsweise mit Geschichte und Archäologie befaßt, sah eines Tages in einem der vielen Docks eine Masse alter Papiere, welche die Arbeiter zu einem Feuersfeuer benutzen wollten. Auf die Frage, wie die Arbeiter in den Besitz dieser Papiere gelangten, erhielt er die Antwort, daß man eines Saales bedurfte, der mit diesen Schreiben angefüllt war. Wer schildert jedoch das Erstaunen desselben, als er schon in dem ersten Papiere, das er zur Hand genommen, eine Regierungsdepesche mit der Unterschrift Carl II. entdeckte, und bei näherer Untersuchung wahrnahm, daß sämtliche Schriften jener Periode angehörien. Die Papiere wurden vom Blumentode gerettet. Es ist doch in der That sonderbar, daß allenthalben so große Schwierigkeiten der Einsicht in die Archive entgegenstehen, während man erst vor einigen Tagen aus Paris erfahren, daß dort Patronen aus historischen Documenten gemacht, aufgefunden wurden, und in England sogar aus demselben Stoffe Feuersfeuer veranstaltet worden.

— Seit längerer Zeit schon, schreibt man dem „E. v. u. f. D.“ aus Dresden, erregte es Aufsehen, daß ungewöhnlich viele sächsische Offiziere des Dienstes entlassen wurden. Andere Offiziere wurden flüchtig und gingen nach Amerika. Sächsische Blätter drückten sich immer nur höchst behutsam über die Sache aus. Zum Theil unterrichtete Personen wußten zwar, daß es sich, wenigstens bei den Flüchtigen, um Schulden handelte; jetzt erfahren wir, daß auch

die Entlassenen demselben Uebel zum Opfer fielen. Es hat sich nämlich ein Mann gefunden, welcher der böse Dämon des sächsischen Offiziercorps sein will. Dieser Mann ist Niemand anders, als der ehemalige Oberappellations-Verichtsrath Höpfer, jetzt Advocat in Dresden, der in seiner frühern Stellung auf einem Ball von mehreren Offizieren insultirt wurde wegen Aeußerungen, die er zur Zeit der Maireignisse des Jahres 1849 gethan haben soll. Aus jener Ballscene ging eine Denunciation hervor, und nachdem Höpfer in der gerichtlichen Untersuchung „in Mangel mehrerer Verdachts“ freigesprochen war, erfolgte seine Entsetzung im Wege des Disciplinarverfahrens. Er ergriff hierauf die advocatorische Praxis und begann damit, als Jurist dem Offiziercorps den Krieg zu erklären, d. h. er kaufte jeden von einem Offizier ausgestellten Schuld- oder Ehrenschein, und führte eine Menge kriegsgerichtlicher Untersuchungen herbei. Der unbezahlte Ehrenschein (es ist dem Offizier überhaupt verboten, Ehrenscheine anzustellen) zog immer die Entlassung nach sich, und so übt Höpfer unausgesetzt ein eigentliches jus talionis.

— Es wird für Manche vom Interesse sein, zu erfahren, daß ein Nachkomme der Palaologen, der letzten christlichen Beherrscher des byzantinischen Reiches, gegenwärtig in Berlin erzogen wird. Es ist dies ein junger, etwa 12jähriger Prinz aus dem Fürstengeschlecht Katakuzeno, dessen Abstammung von den Palaologen Hartmann in seinem interessanten Werk über Rußland nachweist. Der Knabe befindet sich unter den Söglingen des sogenannten walachischen Pensionars unter den Linden.

— Zur Wahl eines neuen Ordensmitgliedes an Stelle des verstorbenen Dichters Ludwig Tieck tritt in Berlin in den nächsten Tagen das für Kunst und Wissenschaft von Sr. Majestät dem Könige ins Leben gerufene Capitel des Ordens pour le mérite zusammen. Stimmenmehrheit entscheidet dabei. Kanzler dieses Capitels ist Alexander v. Humboldt und Vicekanzler der jetzt in Rom weilende Director Peter v. Cornelius.

— San Francisco, den 1. October 1853. Madame Pfeiffer, eine Dame von außerordentlicher Energie und Kühnheit, welche die Reise um die Welt gemacht, langte vorgestern in der Bark „Seneca“ von Baravia hier an. Sie ist wohl die größte von allen Reisenden, die jetzt leben, nachdem sie allein und ohne Begleiter Kleinasien, Persien, die Berberei und India durchkreist und in die noch unerforschten Tiefen von Malacca, Sumatra, Java, Borneo und anderer ostindischen Inseln eingedrungen. Ohne Furcht und Bedenken hat sie ihren Weg durch heulende Wildnisse gemacht, die von wilden Thieren und eben so wilden Menschen bewohnt sind, und hat durch ihr Benehmen und ihren Muth sich stets aus den Gefahren, die sie umgaben, herauszuwickeln verstanden. Die Erzählung ihrer Reisen würde viele Bände füllen und für die Welt von größtem Interesse sein.

Triest. Mit einer Bekanntmachung der k. k. Statthalterei vom 20. December 1850 wurde die Agiotage mit Kupfer- und Silberscheidemünze, sowie deren Verkauf und der Handel mit derselben untersagt, und zwar unter Strafe der Confiscation, sowie einer Geldbuße im ein- bis vierfachen Betrage der Scheidemünze, womit der verbotene Handel getrieben oder versucht worden. In derselben Bekanntmachung wurde auch festgesetzt, daß Privatpersonen nicht mehr als 4 fl. in sechs- und 2 fl. in Ein-Kreuzerstücken über die Gränze führen dürfen. Die k. k. Statthalterei bringt nun, um jedem Mißverständnisse zu begegnen und im Interesse des Kleinhandels in Triest die erwähnten Vorschriften in Erinnerung mit dem Bemerkten, daß die Behörden über deren Aufrechterhaltung wachen und gegen die Uebertreter mit aller Strenge verfahren werden.

Deutschland.

Freiburg, 15. November. Heute wurde in der Frühmesse, mit welcher die Gebete für die „schwer bedrängte Kirche verbunden sind, die Excommunication des katholischen Oberkirchenraths und des Stadtdirectors Burger zu Freiburg öffentlich von der Kanzel bekannt gemacht. Der Verkündiger, Vicar Kästle,

wurde darauf verhaftet und in das Stadtgefängniß abgeführt.

Cassel, 16. November. Die „Casseler Zeitung“ schreibt:

Wie man vernimmt, ist gestern von Wächtersbach die bedauerliche Nachricht hier angelangt, daß der Krankheitszustand Sr. Erlaucht des Grafen von Hsenburg-Wächtersbach sich in betrübender Weise verschlimmert hat. Wie die beklagenswerthen Vorfälle der vergangenen Woche durch diesen bedauernswürthen Krankheitszustand des Grafen nun ihre Erklärung finden, so wäre es auch nunmehr zu wünschen, daß durch diese Mittheilung weitere öffentliche Besprechungen über das Vergangene ihr Ende erreichen möchten.

(Nach der „Allgem. Ztg.“ ist am 13. Abends Minister Hassenpflug in Frankfurt eingetroffen und im Gasthose zum „Röm. Kaiser“ abgestiegen. Der Krankheitszustand des Grafen Hsenburg zu Wächtersbach erregte ernste Bedenken, so daß Consultationen stattfanden. Obermedicinalrath Wiegand sei per Ekstafette nach Wächtersbach gerufen worden, mehrere Familienmitglieder, darunter Fürst Felix Hohenlohe, besaßen sich daselbst.)

Großbritannien und Irland.

London, 17. November. Der Telegraph bringe aus Plymouth die Nachricht vom Tode des wirklichen Admirals Pasco, der in den Annalen der britischen Marine schon deshalb fortleben wird, weil er es war, der in der Schlacht von Trafalgar von Nelson den Befehl erhalten hatte, der Flotte das bekannte Signal: „England erwartet, daß Jeder seine Schuldigkeit thun wird“, zu geben. Pasco diente später mit Auszeichnung in Westindien, Nordamerika, im Mittelmeere und in verschiedenen Canalstationen, und wurde 1847 zum Range eines wirklichen Admirals befördert. Er ist 79 Jahre alt geworden, und hat volle 32 Jahre gedient.

Rußland.

St. Petersburg, 11. November. Vorgestern fand in Zarskoje-Selo in Gegenwart der gesammten kaiserlichen Familie ein feierlicher kirchlicher Act Statt, wobei der göttliche Beistand für den Sieg der russischen Waffen angerufen wurde. Gekoren hat sich der Hof nach Gatschina begeben, und wird von dort am 6. December n. St. nach St. Petersburg zurückkehren.

Oertliches und Provinzielles.

Laibach, 22. November.

(Theater.) — Ein seltener Kunstgenuß wurde uns durch das Auftreten des berühmten Tragöden Hrn. Fra Aldridge auf unserer Bühne zu Theil, der uns die klassischen Schöpfungen des großen Briten Shakespeare, als „Othello“, „Kaufmann von Venedig“ und „Macbeth“, sowie das comische Intermezzo, „das Vorleschloß“, vorführte. Hr. Aldridge, der auf so vielen Bühnen Europa's die größten Triumphe gefeiert, ist auch hier zu begeistertem Beifalle hin. Man wird ein specielles Eingeben in die mit vollendeter Künstlerschaft dargestellten Charaktere des „Othello“, des „Shylock“, des „Macbeth“ nicht verlangen; was ist nicht Alles darüber schon gesprochen worden! Hier ist das veni, vici am Platze, wie nicht leicht irgendwo! Jedes Wort, jede Bewegung tief durchdacht; und man muß es sagen, so mag das Bild vor Shakespeare's Seele geschwebt sein, als sein gewaltiger Geist diese Charaktere zeichnete. Die verschiedensten Abstufungen der Affecte, vom ruhigsten Gemüthsleben bis zum erschütternden Sturm der ganzen Seele fanden in Hrn. Aldridge den naturgetreuen, lebensfrischen Darsteller. — Auch sein Regisseur Hr. Remay verdient sowohl als tüchtiger Schauspieler, als auch wegen der sehr befriedigenden Inszenirung alles Lob. — Von den Mitwirkenden würden wir Fr. Galliano als „Desdemona“, Fr. Blumacher als „Lady Macbeth“, und Herrn Kleemann in einigen Scenen als „Kaufmann Antonio“ lobend hervorheben.

